Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 52 (1948-1949)

Heft: 19

Artikel: Suworoffs phantastischer Alpenzug

Autor: Müller-Hitz, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671395

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

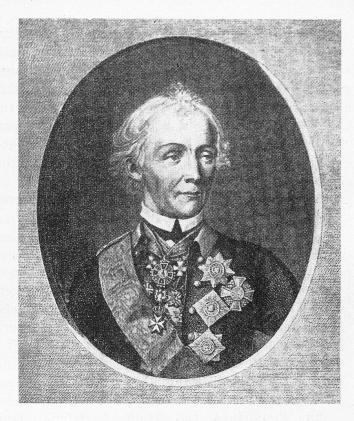
Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Suworoffs

phantastischer

Alpenzug



GENERAL SUWOROFF

In diesem Herbst sind es 150 Jahre, seit der greise russische General Suworoff mit seiner Armee jenen Marsch durch die Schweizer Alpen ausführte, der zwar vom strategischen Standpunkt aus ein voller Mißerfolg war, aber gleiche wohl eine der erstaunlichsten militärischen Leisstungen aller Zeiten darstellt.

Nach dem unrühmlichen, selbstverschuldeten Zusammenbruch der Alten Sidgenossenschaft Anno 1798 war der lose Bund der dreizehn souveränen Kantone nach französischem Vorbild zu einem straff zentralisierten Sinheitsstaat umgewandelt worden. An der Spitze der Helvetischen Republik, die sich nur dank der jede Auslehnung brutal unterdrückenden fremden Besetzungstruppen zu halten vermochte, stand ein fünsköpfiges Direktorium mit Sitz in Luzzern.

Anfangs 1799 kam es auf einer von Italien bis nach Deutschland reichenden Front zum sogenannten zweiten Koalitionskrieg, den Oesterreich und Rußland mit einigen Trabanten gegen das revolutionäre Frankreich unternahmen. Dabei wurde unser durch die fränkischen "Befreier" schon arg verwüstetes und ausgeplündertes Land neuerdings zum blutigen Kampsplat fremder Heere.

Anfangs Mai erstürmte der aus Richterswil stammende Marschall Hotze mit österreichischen Truppen die starke Feste Luziensteig und warf die Franzosen aus Graubünden hinaus. Einige Wochen später stieß er vom Vorarlberg über St. Gallen in den Thurgau vor und verdrängte zufammen mit der Armee Erzherzog Karls seine Gegner aus der Nordostschweiz. An der vom 3. bis 5. Juni tobenden ersten Schlacht bei Zürich zwangen die Kaiserlichen den franzö= sischen General Masséna zur Käumung der schon damals wichtigen Stadt. Da beide Par= teien arg mitgenommen waren, blieben sie mehr als zwei Monate lang fast untätig einander gegenüber. Mitte August jedoch raffte sich Masséna zu einem Gegenschlag auf und beauf= tragte seinen im Gebirgskrieg glänzend bewähr= ten Untergeneral Lecourbe mit der Wiedererobe= rung des wichtigen Gotthardpaffes. Lecourbe be= reitete sein Unternehmen sorgfältig vor und er= zielte einen vollen Erfolg. In vier Kolonnen drangen seine kampferprobten Truppen über Grimsel und Furka, über den Sustenpaß und den Surenenpaß und über Bauen-Isental unzgestüm ins Reußtal vor, überrannten die feind-lichen Stellungen, vertrieben die Oesterreicher aus dem Kanton Uri und bemächtigten sich des Gotthardpasses.

Während die Franzosen so ihre Lage merklich verbesserten, hatten die Schreibtischstrategen in Wien und Petersburg eine Umgruppierung ihrer Streitkräfte beschlossen. Der siegreiche Erzsherzog Karl wurde mit seiner Armee nach Deutschland geschickt, und an seiner Stelle sollsten zwei russische Armeen die Verteidigung der Schweiz übernehmen. Am 15. August rückte General Korsakoss mit 27 000 Mann bei Dörklingen in unser Land ein und schlug bald daraussein Hauptquartier in Zürich aus. Wenig späterzogen die Desterreicher nach Norden ab und liesten nur rund 9000 Mann unter dem Besehl Hotzes in der Linthgegend zurück.

Bur Verstärkung der Armee Korsakoffs erhielt der von Wien siegreich in Oberitalien ein= gedrungene ruffische General Suworoff den Befehl, mit seinen 20 000 Soldaten und zahlreichen Geschützen nach Zürich zu ziehen. Suworoff war damals der geseiertste russische Feldherr, hatte auf unzähligen Schlachtfeldern Lorbeeren ge= erntet und war trotz seiner 70 Jahre ungewöhn= lich tatkräftig. Auf einem bequemen Umweg hätte er anstandslos über den Splügenpaß an sein Ziel gelangen können. Als Gisenkopf ent= schied er sich aber für die lleberschreitung des Gotthard, von dessen Besetzung durch die Franzosen er Kenntnis hatte. In Eilmärschen ge= langte er am 15. September nach Taverne am Südfluß des Cenere, und sechs Tage später rückte er von Bellenz aus durch das Teffintal vor. Die völlig überraschten Franzosen versuchten bei Airolo vergeblich Widerstand zu leisten und wurden bald hernach auch von den durch Suworoff persönlich angefeuerten Ruffen von der Pakhöhe des Gotthard vertrieben. Gleich= zeitig bemächtigte sich eine von Biasca über den Lukmanier dirigierte Seitenkolonne des Ober= alppasses und vereinigte sich am 25. September in Andermatt mit der Hauptmacht, worauf Le= courbes Truppen das Urserntal schleunigst räumten. Sie leisteten bei der Teufelsbrücke noch eine Zeitlang heftige Gegenwehr, zogen sich aber bald gegen Erstfeld zurück, als ihnen ein über den Krüzlipaß ins Maderanertal eingedrungenes Detachement Desterreicher den Rückweg abzuschneiden drohte. Ein riesiges, in den Felsen gehauenes Kreuz mit russischer Inschrift erinnert an das Gesecht in der Schöllenenschlucht.

Rasch erreichte Sunvoroff nun Altdorf und ordnete den Weitermarsch über den Kinzigkulm an. Die Behauptung, das Nichtvorhandensein einer Straße längs dem Urnersee sei ihm bei seinem Wegzug von Italien unbefannt gewesen und habe ihn unangenehm überrascht, ist unzustreffend. Dagegen rechnete er damit, im Muotastal auf die Truppen Marschall Hotzes zu treffen, der Besehl erhalten hatte, dorthin vorzustoßen. Er hatte noch nicht erfahren, daß Hotze, der früher in Rußland unter ihm gedient hatte, schon am 25. September bei einem morgendslichen Refognoszierungsritt unweit Schänis aus dem Hinterhalt erschossen worden und der östersreichische Vorstoß unterblieben war.

Unter erheblichen Schwierigkeiten schlängelte sich die russische Armee während vier Tagen in Einerkolonne über den 2076 Meter hohen Paß ins Muotatal, wo sie eine Abteilung Franzosen in die Flucht schlug und etliche Gefangene machte. "Bu uns kamen in das Hauptquartier der General Sulvero nebst dem kenserlichen Prinzen Constantin und zweh Generalen, ein blessierter Major und viele andere Offiziere", schrieb die Vorsteherin des Frauenklosters Muota in ihr Tagebuch.

In Muotatal erhielt der greise russische Feldsherr die niederschmetternde Nachricht, daß ihm Massen zuworgekommen war und am 26. September in der zweiten Schlacht bei Zürich Korsassoss dem Ahein gezwungen und zur Flucht über den Rhein gezwungen hatte. Nach langem Schwanken gab er seinen Plan, gegen Schwyz vorzustoßen, auf und entschloß sich, über den Pragelpaß zu ziehen und im Glarnerland den Anschluß an die Desterreicher zu suchen. Die Franzosen waren ihm auch hier zuworgekomsmen und mußten kämpfend aus dem Klöntal vertrieben werden. So war bereits der 1. Oftober, als Suworoff in Glarus einziehen konnte.

Seine überaus rührigen Gegner hatten aber die aus Graubünden eingedrungenen Oefterreicher bereits wieder zum Glarnerland hinausgeworfen und bedrohten die durch unaufhörliche Strapazen stark mitgenommene russische Armee von allen Seiten. Es blieb deshalb dem zwar ungeschlagenen, aber für einen erfolgversprechenden Angriff zu schwachen Russen nichts anderes übrig, als durch einen Rückzug der Umzingelung und Vernichtung zu entgehen. Unter unsassbaren Strapazen überschritten sie vom 5. bis 8. Oftober den über 2400 Meter hohen Panizerpaß. "Ein frisch gefallener, Fuß tiefer Schnee, der mit jedem Schritt wich, deckte die schmalen

Fußwege, auf welchen die Felsenmassen mühsam erklettert werden mußten. Keine Spur, kein Pfad war zu sehen, kein Strauch gewährte die Möglichkeit, Feuer zu machen. Die ganze Koslonne brachte die Nacht auf dem höchsten Gipfel unter freiem, frostigem Himmel. zu. Mehr als 200 Menschen und der größte Teil der Tragtiere verloren das Leben", steht in einem Bericht aus jener Zeit.

Neber Flanz, Chur und Bregenz zog Suworoff dann in die Winterquartiere nach Augsburg. Er hatte etwa 4500 Mann verloren, und der Rest seiner Armee war größtenteils kampsunfähig.

H. Müller-Hitz

Däm Napoleon Bonapart si Heerschau am Niemen

Von Rudolf von Tavel

Das jälb Jahr (1812) het's uf allne Heersftraße vo Europa glänzt und glitzeret, trumpetet und trummlet. Aendlosi, schwarzi Heersüüle shunder Stoubwulke dür d'Länder zoge. Stundesn und tagelang het die Rasslesn und Schmättere von Kanone, Pulvers und Proviantwägesn i de Gasse duuret. Alles het sech na eim einzige Wille dräit, ohni nume z'frage, warum und wohi, nämlech nach em Wille vom Napoleon. Us Spasniesn und Portugal, us Siziliesn und Holland sh si marschiert, marschiert, marschiert! Gredt hei si alli Sprache, wo's i Europa git.

Dert ghöre-n-i emel o bärndütsch rede, a mene-n Ort, wo's süsch gwüß nid der Bruuch isch, dert a der wüeste Straß mit schuehteuse Charrgleuse, wo gägen Niemen abesührt. Da hocke-n-im Acherland usse Soldate-n-i füürrote Fräcke, mängs, mängs Bataillon. Schier so wht me gseht, nüt als roti Chuttli, ängi, whßi Hose-n-und schwarzi lleberstrümps. Si sitze-n-us ihrne Habersecke-n-und löi d'Sunne-n-uf ihri schwarzglänzige Tschaggo zündte. Die halbe schlaße; anderi brichte-n-und tubake. Und wenn die Herre-n-Offizier, wo dert vorne z'sämestande, nid grad luege, so probiert da oder dert eine spräldsläsche.

"Da wär jitz no schön z'acherz'fahre", meint eine-n-am rächte Flügel.

"Auwäg scho bas, aß im Wykachgrabe hinge, he?" antwortet=e=n=andere.

"Ja schier, aber ds Härdli isch nüt nut. Das het auweg no nie Mischt gseh."

"Macht's ächt hie geng so gottsträfli heiß?"
"Es wott öppe de chli cho ga donnere; lue, wie's fyscher isch dert im Rueßland äne!"

"Müeße mer ächt dert phe?"

"Se, sie säge's ja!"

"Losit, losit! Die blase rächt verfluscht schön!" "Das sy drum d'Gardi. Die hei so tou Musige."

Rächts äne, hinder mene sandige Wälmli, däm si dert e Bärg säge, het me scho lang d'Pouke ghört: Pumm-pumm-pumm. Und jit isch es füre cho i breite, breite Kolonne, chrisdick, und us der Stoubwulke het's glitzeret, wie wenn läbigi Gitter mit silberige Spitze dahär chäm, eis über ds andere Vorus isch e großi Musik gloske, öppe vierzg Musikante-n-a eir Chuppele, wie-n-en Imb um d'Pouke-n-ume, und der Schälleboum isch z'mitts drus uf und nieder g'cheßlet, rrattatschim, rrattaschimm, rrattaschimm tschimm tschimm tschimm, täderättätärä, rrattaschimm tschimm tschimm, täderättätärä, rrattaschimm,